

30. Jahrgang

Neue Lychener Zeitung

www.neue-lychener-zeitung.de



Ausgabe 206 | 14. Oktober 2020

Preis: 1,50 €

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

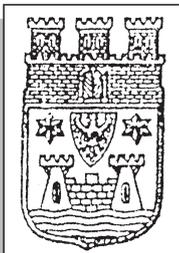
NLZ 5 / 2020

Neue Lychener Zeitung



30 Jahre NLZ

möglich durch
30 Jahre Wende



Neue Lychener Zeitung

Flöberstadt



Neue Lychener Zeitung

www.neue-lychener-zeitung.de

Preis: 1,50 €

27. Jahrgang

Ausgabe 189
6. Dezember 2017



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 6 / 2017

Kein Käseblättchen! Wirklich nicht!

Unfassbar! Mit Durchhaltkraft und Beharrungsvermögen hat es dieses „Blättchen“, sozusagen als „kleines Organ“ geschafft, sich einen konstanten Platz in der öffentlichen Lychener Meinungslandschaft zu schaffen... und zu halten. Seit 1990 erscheint es in wackerer Kontinuität. Ich finde das einfach bemerkenswert und erlaube mir als quasi temporäre Lychenerin, die seit 10 Jahren jeden Sommer hier verbringt, dies zunächst mal als eine großartige Leistung zu würdigen. Kein Gesinnungspamphlet, kein Werbeanzeiger im Gewand dringenden Informationsbedarfs, keine zugrundeliegenden Geschäftsinteressen, stattdessen: immer wieder die Einladung zur Partizipation, zum Mitmachen, Mitreden, Beitragen, Veröffentlichen von Anliegen und Ansichten und selbstredend... zum Austragen von Meinungsverschiedenheiten.

Die NLZ ist eigentlich ein wunderbares Beispiel für das, was wir als „Bürgerchaftliches Engagement“ bezeichnen, damit „wird das freiwillige, nicht allein auf finanzielle Vorteile gerichtete, das Gemeinwohl fördernde Engagement von Bürgern zur Erreichung gemeinsamer Ziele“ benannt. „Im Gegensatz zum hoheitlichen Handeln der Verwaltung oder des Staates nehmen hier die Bürger etwas selbst in die Hand.“ Leider hat Wikipedia, wo ich diese Definition entnommen habe, hier die Bürgerinnen unter den Tisch fallen lassen, womit ich mich genötigt sehe, auf den Einsatz von Frau Dr. Schumacher als tragender Säule der NLZ hinzuweisen (wir sind uns noch nie begegnet, doch als Zeitungs-Initiatorin und -Macherin war sie

mir schnell ein Begriff.) Sicher gab und gibt es Gegenwind, das kann ich mir gar nicht anders vorstellen: was soll der Quatsch... das bringt doch nix... ist doch alles Spinnerei... sind doch immer dieselben, die da schreiben... so oder ähnlich könnten wohl manche Stimmen klingen. Aber wie sehr Einzelbeiträge oder das Projekt als Ganzes möglicherweise auch umstritten sein könnten, hat die Zeitung doch eine wichtige Funktion. Vor allem hat sie aus meiner Sicht eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Entstehung von Gemeinschaftsgefühl bzw. Gemeinschaftsbewusstsein im Rahmen kommunaler Angelegenheiten. Sie macht einen Raum auf für die Entwicklung öffentlicher Meinungskultur. Der Witz dabei ist: solch ein Gemeinschafts„ding“ schließt Differenzen nicht aus, es entsteht vielmehr aus deren Bearbeitung und aus der Bewältigung und Kultivierung von Meinungsvielfalt und Meinungsverschiedenheit.

Ja, sicher kann auch nicht von jedem Beitrag ein Literatur-Nobel-Preis erwartet werden (obwohl: manche Artikel haben Potential...), aber was so hochkocht in einem Städtchen wie Lychen, findet diskutablen Raum, was Stein des Anstoßes wird, kann hier noch mal nachgestoßen oder neu gesetzt werden, was im städtischen Alltag erheitert oder erzürnt, findet hier Resonanz.

Als Resonanzboden sehe ich das kleine Organ auch in einem größeren historischen Kontext:

Lychen als Stadt mit einer überaus gebeutelten Vergangenheit hat mit dieser Möglichkeit, Geschichte

von unten darzustellen, zu verarbeiten und zu reflektieren. Wie viele Beiträge habe ich schon gefunden, die historische Entwicklungen aus der Perspektive biografischer Erinnerung illustrieren (dies im wörtlichen Sinne, wenn z.B. altes Fotomaterial gezeigt wird). Im Rahmen der NLZ kann hier eine Art Brücke geschlagen werden zwischen privaten, familialen Fotoarchiven und der (Mit) Teilung im öffentlichen Raum. In diesem Sinne bietet die NLZ einen Beitrag zur Arbeit an der kollektiven Erinnerungskultur. „Wie kann man eine Stadtchronik von Lychen schreiben?“ titulierte E. Köhler einen Artikel aus dem Jahr 2005. Aus soziologischer Sicht würde ich sagen: die gesammelten Ausgaben der NLZ kommen selbst schon einer Chronik gleich, die es wert wäre, sie im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit genauer zu analysieren. Wenn historische Entwicklungen wie die deutsche Wiedervereinigung heftige (offenkundige wie subtile)

Veränderungen hervorbringen, die als persönliche und als gemeinschaftliche, als private wie öffentliche Herausforderungen zu meistern sind, dann erhält solch eine Zeitung durchaus eine Funktion als stabiles und kontinuierliches Kommunikationselement. Die verlässlich wiederkehrende Einladung zur Meinungsäußerung, zum freien Beitrag, zum Mitmischen (mischen possible!) ist schließlich auch eine Einladung, die jeweils aktuellen Prozesse im Stadtleben und in der Stadtentwicklung zu überprüfen, in Frage zu stellen, zu hinterfragen. Die Tragfähigkeit städtischer Kultur- und Strukturentwicklung steht unter öffentlicher Beobachtung und zur Diskussion. Wenn das nix ist!

Was ich besonders schätze: hier wurde und wird eine Möglichkeit kultiviert, sich als Stadt (na gut: als Städtchen) ein Organ der Selbstreflexion zu kreieren... nicht von oben angesetzt, nicht angeregt von stadtragenden Institutionen und Ämtern, sondern

selbstinitiiert und bottom-up, wie wir neudeutsch sagen, also eine Basisaktion, die die Stadtkultur von unten mitträgt und - bei aller Bescheidenheit - mitgestaltet.

Zeitungsmacherei dieser Art ist viel Arbeit, ist anstrengend, kostet Zeit und Nerven (von Geld mal ganz abgesehen), sie lebt davon, andere Menschen zum Mitmachen zu motivieren, zu vernetzen, sich und die anderen bei der Stange zu halten. Das „Blättchen“ sei ein „kleines Organ“, habe ich eingangs geschrieben. Ich greife dieses Bild nochmals auf in dem schlichten Wunsch, Ihnen mitzuteilen: freuen Sie sich, dass Sie Ihre NLZ haben, denn dieses Organ ist kein überflüssiger Appendix. Sie würden sich wundern, was in ihrer Stadtkultur fehlen würde, wenn es plötzlich fehlte: dieses kleine „Blättchen“.

Glückwunsch zum Jubiläum und DANKE sage ich aus Dortmund!

Verena Bruchhagen

Nachgehakt

Groß war meine Freude, als meine Nachbarn in der Vogelgesangstraße und ich bald nach Erscheinen meines letzten Beitrags in der vorigen Ausgabe der NLZ sehen konnten, dass das Verkehrsschild an der Tornow-Straße von verdeckenden Ästen frei geschnitten worden war. Jetzt dürfte das verblasste Vorfahrtsschild nur noch durch ein Neues ausgewechselt werden. Vielleicht hat die Besichtigung vor Ort durch Mitarbeiter der Stadtverwaltung auch bewirkt, dass über weitere

im Artikel beanstandete Mängel nachgedacht wurde und positive Veränderungen beabsichtigt sind. Dankenswerterweise wurde auch uns und den Feriengästen in der Saisonzeit die Angst vor „Knöllchen“ genommen.

Besonders aber freut mich, dass die kritischen Beiträge in unserer Stadtzeitung beachtet und ernst genommen werden. Als langjähriger Autor der NLZ (ca. 16 Jahre) geht es mir darum, offen meine Meinung darlegen zu können, ohne zu meckern

oder schmutzige Wäsche zu waschen. Ich habe über viel Schönes, Bewunderns-, Sehens- und Wissenswertes in unserer Stadt und Umgebung geschrieben. Wie allerorten gibt es allerdings auch bei uns Mängel oder Vernachlässigungen, die wir mit aufmerksamem Blick erkennen und zur Diskussion stellen können. Auch dafür ist unsere Zeitung ein geeigneter Platz, auf dem alle Bürger mit Sachlichkeit aktiv werden können.

Joachim Hantke

30 Jahre NLZ unabhängig, frei und informativ

Im 30. Jahr der Deutschen Einheit begeht auch die Neue Lychener Zeitung ein Jubiläum. 30 Jahre NLZ, das sind 30 Jahre unabhängiger und freier Journalismus. Ohne Zuschüsse, ohne Förderung – nur getragen vom Verkaufserlös, Abonnements und wenigen Anzeigen. Geschrieben von einem ehrenamtlich arbeitenden Redaktionsteam, zusammengehalten und motiviert von Elke Schumacher. Geschrieben für Lychener, Lychen Verbundenen und Gäste der Region.

Keine Hofberichterstattung, frei von redaktioneller Einflussnahme durch Geldgeber. Gelebte Pressefreiheit, fernab der Berichterstattung vor der Wende durch diverse Zentralorgane. Informativ und breitgefächert im Themenspektrum.

Eine nicht versiegende Quelle ist die kritische Begleitung der

Arbeit unserer Stadtverordneten und der Stadtverwaltung. Schon legendär ist die Rubrik „Wer fragte was?“ von Elke Schumacher, gespeist von den Fragen und Antworten der Bürger und Abgeordneten in der Stadtverordnetenversammlung.

Eine journalistische Steilvorlage war der Beschluss der Lychener Badeordnung. Über Nacht wurde die Kleinstadt in der Uckermark mit seinem Nacktbadeverbot weltweit bekannt. Keine Marketing-Agentur hätte für noch so viel Geld ein ähnliches Ergebnis erreichen können. Bis in die Washington Post im fernen Amerika ist diese Provinzpose vorgedrungen. Oder wie es E. Kaulich so treffend formulierte: „Wir haben reichlich Punkte gesammelt im Wettbewerb um den Titel ‚Deppen der Nation‘“.

Neben der kritischen Ausei-

nersetzung mit der Lychener Stadtpolitik spielen aber auch andere Themen in der NLZ eine Rolle. Unvergesslich sind die historischen Abhandlungen von Erich Köhler, Pfarrer a.D. aus Bredereiche. Mit akribischem Quellenstudium in allen verfügbaren Archiven hat er historische Fakten über unseren Landstrich zusammengetragen, aufgeschrieben und so für die Nachwelt erhalten. Aber auch E. Kaulichs und K. Dickows historische Postkarten und Fotos mit längst vergessenen Ansichten und Details aus der Blütezeit Lychens als Sommerfrische gepaart mit ganz persönlichen Geschichten seiner Einwohner prägen die NLZ. In Verbindung mit interessanten Episoden aus der Lychener Stadtgeschichte sind sie spannende Lektüre für unsere Leser.

Gleiches gilt für die großen

und kleinen Geschichten rund um die Fischerei von Christian Blank. Wer die Lychener Seen besucht, kommt am Thema Fischerei einfach nicht vorbei! Ein Blick in die NLZ gibt aber auch einen Einblick in das reichhaltige Kulturleben unserer Stadt und ihrer Umgebung. Dazu zählen die längst vergangenen, kultigen Hofkonzerte beim „Langen“ genauso wie die überregional bekannten Treibholzfloßkonzerte, der „Rote Faden“, der liebevoll gestaltete Weihnachtsmarkt rund um die Kirche, offene Gärten und Ateliers, Hofkonzerte in Klein Trebbow, Konzerte auf dem Kaffenkahn in Fürstenberg/H., am Weihnachtsmannhaus in Himmelpfort, in der Blue Lizard Lounge in Funkenhagen oder im Kirchlein im Grünen in Alt Placht. Aber auch lukullische Empfehlungen finden sich, egal ob Hofladen

oder neu eröffnetes Cafe. Die Jüngsten haben ihren Platz in Berichten über das Leben in Kita, Schule oder Hort.

Meine RedaktionskollegInnen mögen mir verzeihen, dass ich hier nicht alle und jedes Thema nennen kann, aber das Spektrum ist groß und für jeden etwas dabei.

Aber das wichtigste an der NLZ sind Sie, liebe Leserinnen und Leser! Sie haben uns über 30 Jahre treu begleitet. Mit dem Kauf oder Abonnement der Neuen Lychener Zeitung haben Sie uns ermöglicht, frei und unabhängig ohne Zensur und redaktionelle Einflussnahme für Sie zu schreiben.

Dafür herzlichen Dank! Bleiben Sie uns treu, empfehlen Sie uns weiter! Nur so können wir gemeinsam mit Ihnen die nächsten 30 Jahre Neue Lychener Zeitung in Angriff nehmen!

Dr. Mario Schrupf

Altweibersommer

Nun ist es wirklich schon 30 Jahre her, als die erste Auflage der neuen „Neue Lychener Zeitung“ im Oktober erschien!

Wir, die dafür ab und zu einen Artikel verfassen sind schon oft doppelt so alt – aber im Herzen jung und voller Ideen, Tatendrang noch einiges zu bewegen und sehen unsere Welt nicht im kargen Grau, nein so bunt und erlebnisreich wie wir es manchmal schildern! Es sind oft unsere Haare die uns an unser Alter erinnern, aber wir sind ja erfinderisch wie die Natur jetzt im Oktober sehen wir, wie sich die Blätter verfärben, wir überlegen Kopfbedeckung auf oder dem Trotzen, dass heißt noch ein, zwei, drei Jahre werden wir die Haarfarbe

im herbstlichen Ton erwasen.

Wenn wir uns mal eine alte „Lychener Zeitung“ zu Hand nehmen, auch hier bemerken wir wie interessant so mancher Artikel ist, wie sich das Leben eines manchen von uns gestaltet hat. Nicht immer angenehm, aber immer gut zu lesen wie viel Lebensmut in uns steckt, um weiter mit viel Elan den Tag zu beginnen und uns noch weiter an dem Zukunftsgeschehen unsere Heimatstadt zu erfreuen. Eng verbunden mit der Geschichte ist es oftmals der Herbst der einen Umbruch verzeichnet. So auch die Wiederauflage unserer Zeitung, nur gut das der Mut dazu mit so viel Anklang gekrönt ist!

Den Sommer haben wir eben in allen Facetten ge-

nossen, anders wie noch vor 1 1/2 Jahren, aber eben oft heimatnah und erstaunlich wie viele Touristen doch unsere Natur genossen haben. Und jetzt im Herbst, wo auch hier wieder etwas mehr Ruhe einkehren wird, sehen wir, was in diesem 3/4 Jahr an sichtbaren positiven Dingen zu erkennen ist. Es sind im Stadtzentrum die neuentstandenen Häuser kurz vor ihrer Vollenendung und damit zur Nutzung freigegeben.

Unsere neue Stadtgärtnerin hat mit viel Geschick, manche sehenswerte Blickpunkte geschaffen. Und vieles mehr ist zu entdecken, jeder von uns hat einen anderen Aspekt der Sichtweise.

Trotz - Corona - sollten wir die kommenden Monaten

gemeinsam mit Rücksicht, gegenseitiger Unterstützung und Optimismus auf das Wesentliche und Puristische – das „erden“ unserer Sinne (wie z.B. der Altweibersommer unsere Natur betont) zurückfinden und in den Alltag einbringen. Wir sollten uns einfach mal in der Morgenstunde die mit Tau überzogenen Spinnennetze, den Hochnebel über den Seen und Wiesen, die frühherbstliche Abendsonne in der Innenstadt und evtl. auch mal den Sonnenuntergang von den Neuländern aus anschauen. Der Altweibersommer hat was!

Und ich liebe es auch in dieser Jahreszeit gegen Abend die älteren Exemplare unserer „Neuen Lychener Zeitung“ in die Hand zu nehmen und

zu blättern. So kann man oft über Artikel oder Anekdoten schmunzeln. Natürlich auch nachvollziehen, das einige Artikel von uns etwas bewegt haben. Aus unserem kleinen Lychen mit einigen Anstößen, zwischen Naturbelassen und Modernen ein uns angepassten Ort zu gestalten.

An dieser Stelle möchte ich allen Autoren und vor allem dem Herausgeber meinen persönlichen Dank aussprechen. Sie ermöglichen es ein solches kommunales Blättchen regelmäßig zur Verfügung zu stellen.

In diesem Sinne genießen sie den „Altweibersommer“ mit unserer Zeitung, gehen sie aber noch nicht in den Winterschlaf!

**Bis zum nächsten Mal
Ihre M. Döber**

30 Jahre nach der Wende der Versuch einer kritischen Betrachtung

Dieses Jahr 2020 ist das Jubiläumsjahr der deutschen Einheit, und es bereitet nicht nur Jubel, Trubel, Heiterkeit. Es wurden in der Vergangenheit und bis heute immer wieder Stimmen laut, die den gesellschaftlichen Umbruch im Osten Deutschlands kritisch hinterfragen.

Dabei werden die positiven Seiten ebenso hervorgehoben wie vermeintliche Fehler und deren Folgen. Dazu im Folgenden meine persönliche Meinung:

Fakt ist, dass die Wiedervereinigung Deutschlands in Ost und West unterschiedlich bewertet wird. Seit 30 Jahren wird darüber heftig gestritten, in Menge und Umfang sicher genug, in der Sache und zu ausgewählten Themen sicher nicht.

Wir Ossi waren nach dem Umbruch / Zusammenbruch unserer gewohnten Ordnung zuallererst darum bemüht, in dem neuen System Fuß zu fassen und um unser privates Glück engagiert. Mit zunehmenden

Erfahrungen beim „Sich-Einrichten“ in der neuen Gesellschaft wurde bei den meisten der Blick auf das gesellschaftliche und soziale Umfeld geweitet.

Dabei tauchten immer wieder mehr berechnete Fragen als überzeugende Antworten auf, inklusive Fragen, die seit Jahren unbeantwortet bzw. einseitig erklärt werden.

Zum Beispiel: War die DDR ein Unrechtsstaat oder nicht? War die Treuhandpolitik mit ihrem Plattmachereffekt unvermeidlich? War der gesellschaftliche „Flurschaden“ in dem Ausmaß unvermeidlich oder sogar gewollt? War außer dem Verkehrsschild nichts aus der DDR wert, für gut befunden und übernommen zu werden?

Solche und weitere Fragen wurden hier im Osten nicht klar genug beantwortet, und der Westen winkte bei solchen Fragen und Zweifeln an der Richtigkeit des Weges meist nur müde und arrogant ab. Sie betrachteten

eine Ost-West-Debatte bis heute als unerwünscht.

Am liebsten erteilen sie in Gutsherrenart Haltungsnoten in Sachen Demokratie.

In dem Zusammenhang ist interessant, dass die Schaltstellen in Wirtschaft und Gesellschaft, in Chefredaktionen und Führungspositionen etc. durch Persönlichkeiten aus den alten Bundesländern besetzt sind. Und ebenso auffällig ist, dass der Westen diesen Vorteil auch 30 Jahre nach der Wende nicht gewillt ist aufzugeben.

Das führt dazu, dass die ostdeutschen Stimmen oft ungehört bleiben, zu leise und begrenzt in ihrer Wirksamkeit vorgetragen werden.

Spitzenpolitiker wie A. Merkel und J. Gauck sind die Ausnahmen, sind aber schon von Amts wegen befangen.

Ich meine, es wird nach 30 Jahren Zeit, die ausgetretenen Wege von Diskussionen und Entscheidungen zu verlassen und die Geschichte neu zu bewerten.

Denn Fakt ist auch, der Osten schleppt die DDR-Vergangenheit immer noch mit sich herum und zusätzlich die Probleme des gesellschaftlichen Umbruchs.

Viel Positives wurde seitdem geschaffen, aber auch viele Wunden. Dabei ist ebenso klar, eine Opferdiskussion brauchen wir nicht, den meisten von uns geht es jetzt besser als in der DDR. Wir brauchen aber auch kein Verschweigen der Wahrheit. Die positiven Seiten der Wiedervereinigung nimmt jeder gern zur Kenntnis. Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass es der Masse der Bevölkerung in dem neuen System besser geht. Das sollte uns aber nicht hindern, über Fehler und Folgen im Zuge der deutschen Einheit zu sprechen.

Am Beispiel des deutschen Schulsystems will ich das erläutern. Das DDR-Bildungswesen war bis auf die überhöhte ideologische Erziehung vorbildlich. Die Vorteile ergaben sich aus den einheitlichen Vorgaben in Inhalt und Organisation. Allen Kindern des Volkes wurde eine hohe Bildung ermöglicht. Das war hierzulande selbstverständlich, im Gegensatz zu dem Flickenteppich im westdeutschen Bildungswesen mit seinen unterschiedlichen Schulmodellen, Zielen und Inhalten.

Während in der DDR jedem Schulabgänger eine angemessene berufliche Ausbildung garantiert wurde, wird diese humanistische Grundforderung in der BRD bis heute nicht erfüllt. In gleichem Maße trifft das auch auf die Bildung und Erziehung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu.

In der DDR gab es im

ganzen Land im Gegensatz zur BRD einheitliche Lehrpläne und nicht wie in der BRD von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich.

Der Stellenwert von Bildung und Erziehung war ein wesentlich höherer als jetzt.

Die Wertschätzung des Lehrerberufes war in der DDR eine ganz andere. Das zeigte sich in vielen Bereichen. So war es Standard, dass in Vorbereitung des neuen Schuljahres so genannte Objektbegehungen stattfanden. Sie dienten dazu, sowohl die personellen als auch die materiellen Bedingungen für das kommende Schuljahr abzusichern. Dazu gehörte auch die Bereitstellung von Wohnraum für Absolventen. Das ist heute Privatsache, darum kümmert sich die Gesellschaft wenig bzw. gar nicht. Der Wechsel von Lehrern im Lauf eines Schuljahres war nur in begründeten Ausnahmefällen gestattet. Gesellschaftliche Notwendigkeit rangierte vor persönlichen Interessen.

Und letztlich war die Chancengleichheit an Grundsozialer Herkunft in der DDR einfach wesentlich höher und damit gerechter.

Hinzu kommt, dass die Wertschätzung des Lehrerberufes sehr gelitten hat. In dem Zusammenhang ist es eine Schande, dass immer mehr pädagogische Fachkräfte durch Aushilfskräfte, als Seiteneinsteiger bezeichnet, im Unterricht eingesetzt werden und so wenigstens helfen, Unterrichtsausfall zu vermeiden. Das sind nur einige Bemerkungen aus meiner Sicht zum Jubiläum der deutschen Einheit. Weiterführende Gedanken kann sich jeder selbst machen...

Jürgen Hildebrandt

Über Meinungsfreiheit

Kürzlich kam der Stadstreicher von einem Streit-Frühstück. Dort ging es um den richtigen Umgang mit Corona. Zum Abschied eine Verabredung zu einem Rotwein-Abend und die Botschaft; „Ich werde Deine Argumente in der Luft zerreißen und in die Tonne treten.“ Der Stadstreicher hinterließ: „Du wirst mich um Verzeihung bitten dafür, dass ich mir stundenlang diesen Unsinn anhören musste.“ Auf dem Heimweg nach Lychen fuhr er hinter einem SUV oder Pick up, der die Aufschrift "Fuck you Greta"

trug. Der Fahrer, selbstverständlich ein Mann, forderte also, dass Greta, dieses kleine Mädchen, gefickt werden soll. Er konnte nicht sagen, dass er anderer Meinung sei, dass er an den Klimawandel nicht glaube. Da Greta sicher nicht gefickt werden will, forderte er im Grunde eine Vergewaltigung. Er hatte vielleicht Kinder, vielleicht eine Tochter in Gretas Alter. Was sagt er zu ihr, wenn sie zum Beispiel mit ihren Schulfreundinnen auf die Freitags-Demo gehen möchte? Der Mann bog ab zum Baumarkt. Der

Stadstreicher überlegte kurz, hinterher zu fahren und mit dem Fahrer zu diskutieren. Er fuhr weiter und redete sich ein, er wolle sich den Tag nicht verderben. In Wirklichkeit ging er der Gewalt aus dem Weg, die hinter dieser Aufschrift steckte. Keine Argumente, keine Meinung, nur Gewalt. Nur mit Pfefferspray in der Tasche möchte er mit Männern, die dies für Meinungsfreiheit halten, diskutieren. Haben wir eine Demokratie mit einem großen Mangel an Demokraten?

Alfred Preuß

Lychener „Kulturherbst“

Lychen (Okt2020 - aha). Das Lychener Kulturfest ist in diesem Jahr ein „Kulturherbst“. Von September bis November finden Konzerte, Lesungen, Workshops und Kunstaktionen an verschiedenen Orten statt. Die Reihe wird unterstützt von der Stadt Lychen und dem Landkreis Uckermark.

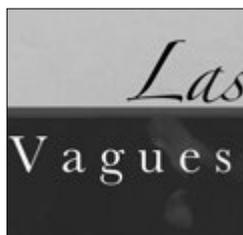
Drei Kreativ-Workshops haben schon stattgefunden - danke an Mia Chammas, Michaela Ambellan und Jutta Siebert: Neue Gedichte schmücken die Stadt. Wir wissen, wie man richtige Würfel faltet und haben einen wunderbaren Sommertag mit Aquarell auf einer großen Wiese verbracht. Walter Mangold hat vor rund 20 Zuhörern seine Gitarrensammlung in der Helenenkapelle vorgestellt und die Finissage seiner Ausstellung „Mobil und ausgebürstet“ gefeiert, obwohl die Ausstellung jetzt noch eine Weile aufgebaut bleibt - man kann sie also noch besuchen. Ein Blues-Konzert mit Gitarrist und Sänger „Bad Temper Joe“ fand vor etwa 70 Besuchern in der Lychener Kirche statt und Sara Cato begeisterte mit der Lesung aus ihren eigenen Werken im Atelier Ambellan etwa 20 ZuhörerInnen. In der Galerie Beenz feierte Wolfgang Bärmich ebenfalls das Ende seiner Sommerausstellung sowie den 5. Geburtstag der Galerie mit einem Konzert.

Weiter geht es nun mit einem lockeren **Gespräch über Kunst am Lagerfeuer**. Jutta Siebert lädt am Donnerstag, dem 15. Oktober ab 17 Uhr unter dem Motto „Das kann auch meine Enkelin!“ zur angeregten Diskussion in ihren Garten ein. Die Adresse ist KUNSTimpULS, Berliner Straße 3 in Lychen. Hierfür ist keine Anmeldung nötig. Fragen beantwortet Jutta Siebert am Telefon: 0176 40140378. Das Gespräch dreht sich um Kunst. Nichts ist richtig oder falsch. Vorkenntnisse sind unnötig und der Empörung darf richtig Luft gemacht werden. Strich und Kreis à la Miro, Preise auf dem Kunstmarkt und Stimmungen in Galerien können Anlass sein. Bei einem Glas Wein lässt sich gelassen und augenzwinkernd diskutieren.

Am Samstag, 17. Oktober, beginnt um 16 Uhr die **„Lange Nacht der Sagen & Märchen“**.

Filmfreunde, Leseratten, Erwachsene und Kinder sind willkommen, im Antiquariat Lychen Lesung und Märchenfilme zu erleben. In lockerer Folge lesen Freundinnen und Freunde des Antiquariats bekannte und unbekannte Geschichten, unterbrochen von Scherenschnittfilmen der Berliner Avantgardistin und Filmpionierin Lotte Reiniger. Wenn es zu voll wird, müssen die Besucher draußen warten. Das Publikum wird im laufenden Fluss wechseln. Das Antiquariat befindet sich in der Stargarder Straße 22 in Lychen und Auskunft gibt Cornelia Albrecht unter 0151 64050624.

Als Beitrag zum Lychener Kulturherbst kommt aus Berlin der **Leiter des GARN-Theaters**, Adolfo Assor, nach Lychen, wo er am 23. Oktober um 16 Uhr in der St. Johanneskirche Lychen ein besonders skurriles Stück von Kafka darbieten wird: „Bericht für eine Akademie“.



Am 24. Oktober rockt die Band „Las Vagues“ ab 17 Uhr das Alte Kino Lychen in der Kirchstraße 3a. „Rock und Folkmusik handmade“ ist das Metier der jungen Musiker aus Templin und Lychen. Die Gäste im Kino werden unter Einhaltung der geltenden Hygieneregeln eingelassen. Die Platzanzahl ist deshalb begrenzt.



Das Café Kunstpause in der Berliner Straße 60 in Lychen wird am Sonntag, 25. Oktober, zwischen 15 und 16 Uhr Schauplatz eines „Speed-Datings mit Kunst“. Künstlerinnen aus Lychen und Berlin stellen Werke in schnellem Tempo vor. Kurze Blicke und schnelle Assoziationen bringen so neue Sichtweisen zutage. Das

spannende Event wird kuratiert von Sibylla Weisweiler. Sie gibt telefonisch Auskunft auf Fragen unter 0170 1670030.



Im Aten Kino Lychen, Kirchstraße 3a in Lychen, findet am Samstag, 7. November, um 20 Uhr ein weiteres Konzert statt. Die Band „KITTY & The Henchmen“ bringt bekannte

Songs von Elvis bis Beatles oder Clapton auf die Bühne. Besucher werden solange eingelassen, bis die Plätze nach den Hygieneregeln belegt sind. In der neu gegründeten Band wird Sängerin Kitty Weitkamp begleitet von Walter Mangold und seinen selbst gebauten Gitarren, einem Kontrabass, Gitarre sowie Schlagzeug (T. Schönfeldt, J. Gröschel, B. Fischer).

Eine Klangwanderung mit Musiker Jörg Hartzsch lädt dazu ein, den Klang der Natur und den Klang in uns selbst zu schärfen. Die Teilnehmer hören bei dem musikalischen Spaziergang ganz genau hin und können auch selber ihre Umgebung in Klang tauchen. Mit Instrumenten, die überraschend in der Natur zu finden sind. Ein Erlebnis, welches lange nachhallt. Termine für diese Veranstaltung können bei Jörg Hartzsch im Café Kunstpause, Berliner Straße 60 in Lychen nachgefragt werden. Er organisiert nach Bedarf und Anmeldung kleine Gruppen, mit denen er diese außergewöhnliche Wanderung durchführt. Nachfragen und Info per E-Mail info@klanglandschaften.de oder telefonisch 039888 52645.

Der Rote Faden – Tag der offenen Tür in den Lychener Galerien – findet am 14. November 2020 von 13 bis 18 Uhr statt. Aufgrund der sich ständig ändernden Situation wird es keinen Flyer dazu geben. Welche Ateliers und Läden in diesem Jahr teilnehmen, wird auf der Webseite des Kulturbürovereins: www.kulturbuero-lychen.de bekanntgegeben.

Fahrt in den Spreewald

Der Spreewald ist ein ausgedehntes Niederungsgebiet und eine historische Kulturlandschaft im Südosten des Bundeslandes Brandenburg. Hauptmerkmal ist die natürliche Flusslaufverzweigung der Spree, die durch angelegte Kanäle deutlich erweitert wurde.

So wird der Spreewald im allgemeinen dargestellt. Um ihn aber richtig kennenzulernen, führte uns eine Fahrt, die vom Wanderverein organisiert wurde, am 10. September nach Lübbenau. Bei schönem Wetter fuhren wir mit dem Bus von Firma Schween los. In Lübbenau angekommen, standen schon 2 Kähne für uns bereit. Das Wetter blieb uns weiterhin treu, die Sonne meinte es gut an diesem Tag und so konnte man die Fahrt richtig genießen. Unse-



re Bootsführer teilten uns viel Wissenswertes über den Spreewald mit. Die Fahrt war sehr schön. Wir fuhren an dem bekannten Ort Lehde vorbei, entlang von Wohnhäusern, Wiesen und passierten sogar 2 Schleusen.

In Wotschofska war dann unsere Endstation,

wo für uns im Freien schon der Mittagstisch gedeckt war. Nach der Mittagspause ging es dann einen anderen Weg zurück nach Lübbenau zum Hafen. Auch auf diesem Weg konnte man sich an der schönen Natur erfreuen.

In Lübbenau hatten wir noch etwas Zeit für einen Bummel. Bei herrlichem Sonnenschein waren dort nicht nur auf dem Wasser viele Menschen zu sehen. Es waren auch viele Radfahrer unterwegs. Jeder hat dieses Erlebnis auf seine Weise genossen.

Voller Eindrücke sind wir am späten Nachmittag wieder zurück nach Lychen gefahren. Auf diesem Wege möchten wir Firma Schween nochmals ganz herzlich für die schöne Fahrt danken.

Gudrun Zebitz

Notizen aus der Kommunalpolitik

Von einer Sommerpause konnte in diesem Jahr bei der Stadtverordneten-Tätigkeit nicht die Rede sein. Alle Ausschüsse tagten im Berichtszeitraum, hinzu kamen zwei Sondersitzungen der SVV, die vom April in den August verlegten Ortsbegehungen und die Waldbegehung mit dem Stadtförster am 26.9. Bei vielen Terminen konnte ich nicht anwesend sein, denn die touristische Hochsaison war in diesem Jahr doch sehr intensiv, zeit- und kräftefordernd. Das ich an der Waldbegehung nicht teilnehmen konnte, ärgerte mich besonders, aber dieser Termin war für mich seit langem belegt.

Ein Hauptthema der letzten Monate war die Waldkita, wer sollte diese betreiben und sollten im Baustadium die Pläne noch geändert werden, um die Kapazität zu erhöhen? Die Entscheidungen sollten auf der Sonder-SVV am 24.8. in der Turnhalle (bei diesmal schlechter Akustik) fallen. Zumindest zum letzten Punkt fiel eine Entscheidung, es wird eine Kostenschätzung für die Bauerweiterung in Auftrag gegeben. U.a. ich habe dagegen gestimmt (fünf Neinstimmen). Zwar halte ich es durchaus für sinnvoll, nicht später erneut einen Bau anzufassen, falls eine Erweiterung nötig wird, sondern von vornherein auszubauen. Die Gründe, dem trotzdem nicht zuzustimmen, waren für mich gewichtiger. So halte ich kleine Kindereinrichtungen für familiärer und ich denke auch für viele Eltern interessanter (gerade in diesen sensiblen Bereich sollten nicht wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend sein). Ebenso halte ich die deut-

liche weitere Verschiebung der Eröffnung für kontraproduktiv und die deutlich erhöhten Kosten für die Stadt für problematisch. Ob wir die angepeilte Kapazität für 60 Kinder überhaupt brauchen, ist ungeklärt. LTG-Fraktionschef Jan Genschow fragte, ob den wiedergewählten Stadtverordneten bekannt war, daß Keller und Dachboden nicht komplett ausgebaut werden sollten. Da es auch in seiner Fraktion Stadtverordnete gibt, die in der letzten Legislaturperiode gewählt waren, hätte ich es angemessener gefunden, diese zu befragen. Die Frage der Betreibung der Waldkita wurde am 24.8.20 nicht entschieden, auch wenn die potentiellen Betreiberinnen erwartungsvoll dem Geschehen folgten. Die LTG hat den Antrag gestellt, die Kita kommunal zu betreiben. Der Antrag der Verwaltung lautete Übergabe an den freien Träger FIZ (Feldberger Integrationszentrum). Die LTG zog ihren Antrag zurück, um ihn nochmals in den Ausschüssen zu beraten. Einstimmig verwiesen die Stadtverordneten auch den Antrag der Verwaltung in die Ausschüsse, da uns wichtige Fakten (besonders hinsichtlich der Finanzen) zur Abwägung fehlten. Selbst auf den kürzlich stattfindenden Finanzausschuß und Hauptausschuß lagen uns gewünschte Zahlen zum Vergleich kommunaler/freier Träger nicht in einer Form vor, die eine Abwägung für mich möglich machten. Sowohl für eine kommunale als auch für eine freie Trägerschaft gibt es wichtige Argumente, die beachtet werden müssen, um für die Kinder, die Eltern, die Kitaangestellten, die Kommune eine

möglichst gute Lösung zu erreichen. Für eine kommunale Kita spricht z.B. der unmittelbare Einfluß der Kommune auf die Kita (was in bestimmten Konstellationen auch nachteilig sein kann), damit nicht so eine Situation wie zwischen Stadt und DRK entsteht. Auch gefällt mir das Konzept von Frau Döhring (potentielle Leiterin der kommunalen Waldkita) besser als das Konzept des FIZ. Letzteres ähnelt der DRK-Kita (Kneipp). Kommunale Kitas können dauerhaft kostengünstiger betrieben werden, ob dies allerdings bei einer relativ kleinen Kita wie der Wald-

Kita der Fall sein wird, steht in den Sternen. Für eine Vergabe an das FIZ spricht die Einsparung der Kosten für Außengelände und Spielgeräte (die Verwaltung geht von ca. 150.000 aus). Ein etablierter Betreiber steht mit den FIZ in den Startlöchern, während eine kommunale Trägerschaft viel Aufbauarbeit bedarf. Die Verwaltung geht von mindestens einer halben zusätzlichen Stelle für eine fachlich qualifizierte Person aus, Geld was wir derzeit nicht in der Stadtkasse haben. Nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe wird vermutlich auf der SVV am 5.10.20

die Entscheidung fallen. An der von Frau Köhler initiierten Floßfahrt der Stadtverordneten mit dem Ziel, das Miteinander zu verbessern, nahm die Fraktion „Schön hier – gemeinsam für Lychen“ nicht teil. Zuvor war ich von dieser Floßfahrt ausgeladen wurden (ein genannter Grund: meine „Notizen aus der Kommunalpolitik“ in der letzten NLZ), daraufhin entschieden die anderen Mitglieder der Fraktion, nicht teilzunehmen. Das ist auch einer der Hintergründe, warum ich am 24.8. als stellvertretender Vorsitzender der SVV zurücktrat.

Thomas Held

Der Sommer 2020 in Lychen „In diesem Jahr ist alles anders“

Diesen Satz habe ich in diesem Jahr sehr oft gehört, aber es ist so.

Das Sommerwetter störte das alles nicht, es strahlte in seiner ganzen Pracht. Für unsere Stadt mit ihren See'n und Wäldern war das total passend.

Anders war, dass alle geplanten Veranstaltungen abgesagt werden mussten. Aber die Menschen kamen dennoch nach Lychen. Ich hatte das Gefühl, ganz Deutschland hat Lychen entdeckt. Sie kamen mit dem Auto, dem Wohnwagen, mit Fahrrädern oder sie entdeckten zu Fuß unsere schöne Gegend.

Auch meine Kinder entschieden sich in diesem Jahr für einen Urlaub in Lychen. Sie brachten ihre Fahrräder mit und unternahmen einige Radtouren. Sie besuchten zum Beispiel Himmelpfort mit seinem Weihnachtspostamt oder sie tranken Kaffee und aßen leckeren Kuchen auf der Insel im Brücken-

tin-See. In der freien Natur schmeckte alles sehr gut, natürlich alles den Corona-Regeln entsprechend.

An einem anderen Tag gab es eine Kajak-Tour von Fürstenberg nach Lychen. Los ging es von der Nordlicht Kanustation über den Fisch-Kanu-Pass in den Schwedtsee. Von dort erreicht man durch die Havel den Stolpsee. Nach einem idyllischen Picknick am Ufer ging es durch die Schleuse in den Haussee. Von dort paddelt man in die Woblitz. Das ist ein natürlich gewundener Flusslauf. Dort kann man die Stille unter den Bäumen genießen. Nach der Überquerung des Großen Lychen Sees erreicht man den Stadt-See – das Ziel dieser Tour. Alle waren total begeistert und genossen die Natur pur.

Bei der Draisine-Tour von Templin nach Hohenlychen und zurück waren alle sportlich tätig und hatten viel Spaß. Die Fahr-

raddraisine wird für einen ganzen Tag gemietet. An der Strecke gibt es viele Rastplätze, wo man Pausen einlegen kann. In der Mittagspause genossen alle das Wasser an der Badestelle am Zens-See. Auf der Rückfahrt wollten sich alle in der Draisinen-Oase Neu Placht mit einem Eis auf die Hand belohnen. Aber leider war der Wirt nicht unserer Meinung, denn er hatte erst, nach seiner Aussage, in einer halben Stunde für uns Zeit – schade! Wir wurden sehr unfreundlich empfangen. Also gab es das Eis erst in Templin.

An den restlichen Urlaubstagen war baden, Boot fahren, Waldwanderungen, Lesen oder einfach mal „Nichtstun“ angesagt. Ich nehme an, dass viele Lychen-Urlauber sagen konnten:

Nach 14 Tagen Urlaub weiß man, was wirklich wichtig ist im Leben: URLAUB!

Heidrun Umlauf

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 24.08.2020

Nach der langen Pause der Öffentlichen SVV wurde diese Sondersitzung eigentlich nachträglich einberufen, um Entscheidungen zum Bau der neuen Kita und deren Trägerschaft zu fällen.

Überraschend für die interessierten Bürger und auch augenscheinlich für die Bürgermeisterin (BM) wurde der Antrag von der Fraktion LTG (Lychen tut gut) auf Vertagung gestellt.

So flink und undiskutiert wie man die weltweit bekannte Badeordnung verabschiedet hatte, lief es an diesem Abend also erst mal nicht.

Die Anwesenden waren aber nicht „umsonst“ erschienen, denn es gab vorab wie gewohnt den

Bericht der BM, Frau Gundlach

Sie berichtete von den Fortschritten beim Ausbau des „Ratseck“: ab September seien die Zimmer der WG bezugsfähig, sowie die Sozialstation der Volkssolidarität könnte einziehen ab Oktober sei der Umzug der Touristinformation geplant

Anfang August wurden die öffentlichen Toiletten, die durch die Stadt gereinigt werden, im Badehäusl freigegeben

Zum Schuljahresbeginn (mit 22 Erstklässlern) ist die neue Möblierung von 2 Klassenräumen abgeschlossen worden. Darüber hinaus erfolgten Malerarbeiten im Schulgebäude

Mitte August wurde das Spielgerät auf dem Spielplatz in Beenz aufgebaut

Zum leidigen Thema der im Mai verabschiedeten Badeordnung berichtete die BM an diesem Abend, „dass ich nach rechtlicher Prüfung den Beschluß beanstanden musste, das heißt, es muß noch einmal darüber gesprochen werden.“ Sie berichtete von

vielen Mail's die sie erhalten hätte, nur leider die meisten von Touristen und so stellte sie die Frage, ob wir uns von außen vorschreiben lassen, was wir machen sollen?

(Diese Frage verwunderte mich, denn das Lychener Parlament hatte doch die Badeordnung Verabschiedet (ungeachtet demokratischer Abläufe) und niemand von „außen“.

Im Hinblick auf die weiter bestehende Corona-Pandemie mahnte sie an, trotzdem Entscheidungen für die Stadt zu treffen. Stillstand sei für die Stadt nicht gut.

Sie bedauerte, dass sich die Einwohner Lychens fast gar nicht an Aufrufen beteiligen würden. (Ursache ? oder Folge? / Frage des Verfassers)

Für ein paar Minuten sah es dann auch so aus, als ob es zum TOP Anfragen der Bürger keine Wortmeldung geben würde.

Weit gefehlt, Herr Lutz Schween rettete diesen TOP gleich mit 3 Fragen.

Erstens wollte er wissen, ob der Name „Froschkönig“ noch aktuell für die neu zu planende Kita sei. Dazu gäbe es noch keinen Beschluss, so sein Sohn Tobias Schween, als Vorsitzender der SVV.

Zweitens wollte er wissen, ob es schon Maßnahmen (mögliche Einnahmequelle) zum unerlaubten Parken auf dem ehemaligen GPG-Gelände gibt. Er bezog sich auf die von Uwe Lorenz gestellte Frage vor der Sommerpause. Er schlug die Errichtung einer Schranke vor.

Die BM erklärte, dass jegliche Maßnahmen für dieses Jahr zu kurzfristig seien und verwies lediglich auf Stichproben des Ordnungsamtes gegen die Falschparker.

Drittens wollte er wissen, ob es rechtens sei, auf dem Werbeschild einer Firma den

Hinweis auf den Kanuverleih anzubringen?

Die BM berichtete davon, dass der Betrieb die Erlaubnis eingeholt hätte und es sich um eine vorübergehende Erlaubnis handle.

Frau Barbara Latendorf wies auf einen Mißstand in Hohenlychen hin.

Um das Dixi-Toilettenhäuschen für Draisinefahrer sei eine „Fäkaliengrube“ entstanden.

(Die BM erklärte, dass der Betreiber der Draisine sich nicht verantwortlich fühlt.)

Sie fragte, ob es nicht möglich sei, in dem ehemaligen Bahnhofsgebäude eine Toilette zu installieren?

Die BM verwies auf eine geplante Ausschreibung für das städtische Gebäude.

Frau Jana Thum

verwies auf die Vervielfachung der Feriengäste in dieser Saison, nur leider darunter viele „wilde Camper“.

Zum einen würden keine Kontrollen erfolgen und zum anderen können auch keine Alternativen angeboten werden. Die BM bestätigte die Äußerung und verwies darauf, dass bei der Stadthafenplanung Stellplätze vorgesehen seien. Dieses soll im Ordnungsausschuß geregelt werden, so Sara Cato (WG-Schön hier)

Herr Nico Schween (LTG) fragte nach den geplanten Maßnahmen für die Spielplätze in Lychen..da der Spielplatz in Beenz nun fertig gestellt sei.

Blühende Apfelbäume im September

Bereits vor mehreren Jahren pflanzte der Landschaftspflegeverband Norduckermarkische Seenlandschaft e.V. am Weg von Collinshof zum Rednitzsee Apfelhochstämme (die NLZ berichtete).

Bei meiner letzten Wanderung entlang des Weges staunte ich nicht schlecht. Obwohl der Kalender Ende September zeigte, standen zwei Apfelbäume in Vollblüte.

Dr. Mario Schrupf

Frau Julia Krause

fragte nach, warum die vom Landtag beschlossene Integrationspauschale von Lychen noch nicht abgerufen wurde und für welche Maßnahmen in Lychen das Geld verwendet werden könnte? Die BM meinte, das Geld liege ja zeitlich unbefristet fest, aber von Verwendungsmöglichkeiten sagte sie nichts.

Herr Uwe Lorenz

fragte nach dem Hinweischild für die Kanupassage. Die BM meinte, das Schild sei in Auftrag gegeben worden.

Anfragen der Abgeordneten

Herr Uwe Ruhnau (SPD)

fragte nach den zu beantragenden Mitteln für das Konzept zur IT-Ausstattung in der Schule.

Die BM bekräftigte, dass das Konzept vorliegt, aber das für das Geld noch keine Förderlinie hinterlegt ist.

Herr Nico Schween (LTG)

fragte nach den geplanten Maßnahmen für die Spielplätze in Lychen..da der Spielplatz in Beenz nun fertig gestellt sei.

Diese Arbeiten sind in Vorbereitung, so die BM.

Herr Thomas Held

(WG-Schön hier)

fragte, wann die endgültigen Dächer für die neuen Badestellenschilder angebracht werden?

Herr Alexandrin meinte so in ca. 14 Tagen.

Frau Anja Scheuermann-Kostka (LTG)

fragte nach einer Übersicht der ausgegebenen und geplanten Gelder für die Kulturarbeit?

Die BM verwies auf den Kulturausschuß, der am 26.10. tagt.

Ihre Frage nach einem Mitarbeiter im Jugendtreff verneinte die BM.

Herr Klaus Schache (CDU)

fragte die Verwaltung, wann und von wem festgelegt worden sei, die Fensterscheiben im Ratseck in den Senioren-WE mit Milchglas abzukleben? Den Senioren bleibt im Sitzen nur ein Blick gen Himmel.

Die BM versprach eine schriftliche Antwort. (?)

Auf seinen Hinweis bezüglich der Stadthafenplanung auf vorhandene Planungen, für die viel Geld ausgegeben wurde, zurück zu greifen, gab es erst einmal auch keine Antwort.

Die nächste SVV findet am 14.12.2020 statt.

Elke Schumacher



Foto: Apfelblüten im September

Besuch beim Friedensbuddha für Europa

Vom 27. bis 30. August 2020 besuchten wir die Hansestadt Bremen. Um schon vor Antritt der Reise informiert zu sein, was es dort zu sehen und zu erleben gibt, schauten wir im Internet nach und fanden neben den Sehenswürdigkeiten in der Innenstadt, den möglichen Exkursionen über Cuxhaven zur Insel Helgoland auch die „botanika“ im Rhododendron-Park und den Friedensbuddha für Europa. Wir wussten bis zu diesem Zeitpunkt nicht, dass eine Buddha-Statue für den Frieden für den ganzen europäischen Kontinent gestiftet wurde und diese in Deutschland, in der Hansestadt Bremen, aufgestellt ist. Das weckte sofort unser Interesse.

Weil sich die Statue in der „botanika“ befindet, nahmen wir an einem Vormittag früh die Straßenbahn in Richtung Rhododendron-Park. Dort angelangt, spazierten wir längere Zeit durch die sehr schöne und ausgedehnte Anlage mit bunten Blumenrabatten vorbei an vielen Rhododendron-Büschen – im Mai muss der Anblick der voll blühenden Gewächse herrlich sein – bis wir zu einem Komplex mit hohen Gewächshäusern gelangten. Dort erwartete uns die „botanika“, eine naturnah gestaltete Pflanzenanlage mit ost- und südasiatischen Gewächsen, seltenen Tierarten in einem buddhistisch geprägtem, spirituellem Ambiente.

Wir kamen zuerst in den Japanischen Garten. Unser Blick fiel sogleich auf den golden leuchtenden Buddha im Hintergrund des Gartens. Bänke laden zum Sitzen, zum Verweilen in der Stille und zur Andacht ein. Nach einigen Minuten



Der Friedensbuddha für Europa.



Wasserfall im großen Gewächshaus.



Statue des sterbenden Buddha. Fotos: Joachim Hantke

des Schweigens und der Besinnung informierten wir uns auf der Tafel.

Die Statue ist ein Geschenk des Dalai Lama als Symbol für den universellen Frieden und die Völkerverständigung. „Eine Voraussetzung für den Frieden ist der Respekt vor dem Anderssein und vor der Vielfaltigkeit des Lebens“, so der Friedensnobelpreisträger bei der feierlichen Einweihung im August 2017.

Dieser Ort ist nicht als buddhistische Kultstätte gedacht. Der Pavillon steht

allen Menschen offen. Es ist der Wunsch des Dalai Lama, dass auf allen Kontinenten ein Friedensbuddha stehen sollte. Jeder Kontinent würde eine solche 2,4 Meter hohe vergoldete Buddha-Statue erhalten. Der europäische Friedensbuddha ist erst der zweite weltweit. Bisher gibt es eine weitere Statue für den Frieden im Jayanti-Park in Neu-Delhi, der Hauptstadt Indiens. Beide Statuen stellen den historischen Buddha Shakyamuni – den Begründer des Buddhis-

mus – auf einer Lotosblüte sitzend dar.

Im großen Gewächshaus sind Pflanzen aus Tibet, Malaysia, Java, Borneo und West-Neuguinea zu bewundern. Junge Botanikerinnen gaben uns gerne Auskunft über seltene Arten und geschützte Vögel. Mich faszinierten vor allem die schönen Blüten der exotischen Rhododendren aus den Gebirgen Indonesiens. Wer Herbestanemonen in seinem Garten hat, kann sie hier wiederfinden als Gewächse aus dem

Himalaya. An spirituellen Plätzen kann verweilen, wer sich ausruhen möchte, wie zum Beispiel vor der bronzenen Statue des auf der rechten Seite liegenden, sterbenden Buddha oder an den Gebetsmühlen. Gut fanden wir die Tafeln mit den Erläuterungen zum besseren Verständnis der Pflanzen und der rituellen Plätze.

Für uns war dieser Besuch ein schönes Erlebnis in einer etwas anderen, friedlichen Welt.

Joachim Hantke

In memoriam**Kurt Zülow**

Am 31. August diesen Jahres verstarb Kurt Zülow im 92. Lebensjahr. Die meisten, die ihn kannten, verbinden mit seinem Namen Segelsport, Gesangsverein und fröhliche Begegnungen.

Seit ca. 6 Jahren gehörte er zum festen Stamm der „Schreiberlinge“ der „NLZ“. Seine Beiträge waren geprägt von vielen sehr persönlichen Erlebnissen, eingebettet in den Verlauf der Geschichte. Erinnert sei nur an den Beitrag zur Entwicklung des Segelsports in Lychen zu DDR-Zeiten. Jeden seiner Artikel reichte er fein säuberlich mit der Hand geschrieben und mit Fotos versehen meist noch vor dem Abgabetermin ein. Aus technischen Gründen konnten wir in unserer Ausgabe 204 seinen Artikel nicht veröffentlichen.

Bei unserem letzten Treffen Anfang August sprach er mich darauf an und sagte: „Elke, du weißt, ich habe nicht mehr viel Zeit.“

Das war der Kurt mit seinem weisen Realitätssinn und dann war da aber sofort der andere Kurt, der mit seinem unschlagbaren Optimismus, der sagte: „Der neue Artikel ist aber schon in Arbeit.“

Nicht nur diesen Beitrag werden wir nicht mehr lesen können... Wir werden seine anspornende Tatkraft, seine Zuverlässigkeit und seine



ansteckende Heiterkeit vermissen.

Genau vor einem Jahr brachte sein Sohn ihn zum Arbeitsessen der NLZ und wir hatten einen zukunftsorientierten, fröhlichen gemeinsamen Abend.

Danke Kurt

Elke Schumacher

Hauptsächlich im September werden Äpfel geerntet. Leider sind in diesem Jahr viele Äpfel Fallobst. Schätzen wir noch einen Apfel? Oder essen wir lieber Kiwis, Kakis oder Bananen? Dem Apfel werden heilende Kräfte zugesprochen, gegen Gicht, gegen Warzen, er hat viel Vitamin C, senkt den Blutdruck und den Cholesterinspiegel. Ein Sprichwort sagt: „Iss einen Apfel am Tag und du brauchst keinen Arzt.“ 1729 brachte ein Schiff vom Rostocker Hafen Äpfel in die Zarenstadt Petersburg, dieser Apfel heißt bis heute „Zarenapfel“. Allein in Deutschland gibt es ca. 2000 Apfelsorten, mit 20 Sorten wird gehandelt.

Die Bedeutung des Apfels reicht bis in die Ära der alten Germanen. Iduna, die Göttin der Jugend, hat Äpfel an die Helden überreicht, sie versprochen Schönheit und Stärke. Der Apfel ist auch ein Symbol für Fruchtbarkeit, Jugend und Liebe. Um ihn ranken sich unzählige Geschichten und Mythen. Er versetzt uns auch in den himmlischen Garten, Eva soll ja Adam mit einem Apfel verführt haben. Aber in

Gedanken über den Apfel

der Schöpfungsgeschichte ist nur von einer „Frucht“ die Rede, vielleicht war es auch eine Feige, die Eva gepflückt hat, denn das erste Kleidungsstück waren Feigenblätter. - Äpfel gehörten auch zum Weihnachtsfest, „Äpfel, Nuss` und Mandelkern essen alle Kinder gern!“ Und bestimmt kennen sie die alte Sitte, Äpfel an den Weihnachtsbaum zu hängen, inzwischen von Glaskugeln abgelöst. Ein

goldener Apfel kommt in der griechischen Mythologie vor, in der der junge Paris bei einer Hochzeit auf dem Olymp die schwere Aufgabe hatte zu entscheiden, welche von den drei Göttinnen Hera, Aphrodite und Athene die Schönste ist. Dieser sollte er einen goldenen Apfel überreichen. Paris entschied sich für Aphrodite, das war dann der „Zankapfel“, der schließlich auch zum Trojanischen Krieg

führte. Wilhelm Tell musste 1307 in der Schweiz mit seiner Armbrust seinem Sohn einen Apfel vom Kopf schießen, weil er den Gruß mit Kniefall vor dem Kaiser verweigert hatte. „Ich hab mein Leben lang immer nur vor Gott gekniert“, das war seine Begründung. Zum Glück gelang der Schuss aus großer Entfernung, 50 Schritte, und W. Tell rettete damit sich und seinem Sohn das Leben. Friedrich Schiller hat aus dieser Geschichte ein Bühnenwerk gemacht. Auch im Märchen kommt der Apfel vor, die böse Königin gibt Schneewittchen einen giftigen Apfel zu essen. Unsere Eltern und Großeltern haben ihre Erfahrungen in Sprichwörtern zusammengefasst: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“,

Manchmal muss man „in den sauren Apfel beißen“, und manches bekommt man „für `nen Apfel und `nen Ei“. Der Kaiser bekam als Zeichen für seine Macht seit dem 12. Jahrhundert den Reichsapfel überreicht, eine kostbar gefertigte Kugel mit einem Kreuz. Die Kugel stand für die Erde, das Kreuz war ein Zeichen für das Bekenntnis des Kaisers zum christlichen Glauben. - Und die Computer - Firma „Apple“ wurde 1976 gegründet und hat sich als Firmen - Logo einen abgebissenen Apfel gewählt. Martin Luther soll gesagt haben: „Auch wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Am Erntedanktag werden auch wieder Äpfel am Altar liegen, dann fällt ihnen vielleicht auch eine Geschichte dazu ein...

Marianne Stechbart

Anzeige

Lychen, helle **2 1/2-Zi.-Whg.**, ca. 60qm
Stadtmitte, Kaltmiete **350,00 €** + NK
1. OG, beziehbar ab Dezember 2020
ab 18 Uhr: Heiko Klahn 039888-3459

Lychener SAMD berichtet

Die Selbsthilfegruppe Angehörige von Menschen mit Demenz hatte zum Kinobesuch am 24. September anlässlich des Welt-Alzheimerstages ins Alte Kino eingeladen. Wir sahen den Film „Romy's Salon“. Romy geht nach der Schule zu ihrer Oma in den Friseursalon, da ihre Mutter viel arbeitet. Sie erlebt, dass die Oma anders wird, sie viel vergisst, plötzlich Dänisch spricht und viel von

ihrer Kindheit in Dänemark erzählt. Eines Tages steht die Oma im Nachthemd im Salon...

Danke, dass ca. 30 ZuschauerInnen unserer Einladung gefolgt sind. Im Film wurde das „richtige“ Leben sehr gut dargestellt. Ich selbst erkannte in der Oma die einzelnen Phasen der Demenz wieder, da sie sich bei meiner Mutti auch so entwickelt hat. Auch die emotionale Seite passte genau. Eine



Prise Humor fehlte natürlich auch nicht.

Der Film beeindruckte mich sehr und ich benötigte nach Ende des Films erst einmal ein paar Minuten für mich. So erging es sicherlich auch den anderen Besuchern, denn zu unserem angebotenen Gespräch nach dem Film kam es nicht wirklich. Aber Sie wissen ja, wenn Sie mit uns reden möchten, wo Sie uns finden.

Ich empfand diesen

Abend dennoch als einen guten Weg in die richtige Richtung, um das Thema Demenz in die Öffentlichkeit zu bringen.

Bei Fragen und für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Mona Lisa Gluth,
MGH „Erich Rückert“,
Tel.: 039888 2767,
E-Mail: monalisa.gluth@
volkssolidaritaet.de

Heidrun Umlauf

Biber, Hecht, Wasserfledermaus und Karauschen

Die Netze auf dem Wurlsee sollten gehoben werden. Gut 20 Minuten fährt man mit dem Fischerkahn vom Fischereistützpunkt am Großen Lychensee bis zur Brücke über die Wurlflut. Wir hatten die Brücke passiert und sahen wenige Meter, bevor wir auf den Wurlsee kamen, rechts vor uns etwas im Wasser schwimmen. Beim näher Herankommen sahen wir was dort schwamm. Ein kleiner Biber hatte einen ca. 60 cm langen Weidenast im Maul und versuchte emsig mit seinen Beinchen strampelnd ans Ufer zu kommen. Die Entfernung in der wir mit dem Fischerkahn an dem kleinen Biber vorbeifahren war geringer als zwei Meter. Etwas verwundert waren wir schon. Ein alter ausgewachsener Biber hätte den Ast losgelassen, hätte eventuell mit seinem breiten Schwanz laut auf die Wasseroberfläche geklatscht und wäre dann weg getaucht. So nicht das kleine Biberkind. Wahrscheinlich hat der junge Biber zum ersten Mal in seinem Leben einen selbst abgenagten Ast zu seinen Eltern und Geschwistern bringen wollen. Nun kommt so ein



großes Ungeheuer, in dem auch noch Menschen drin sitzen, auf dem Wasser daher. Er wird sich wohl gedacht haben: „Den Ast bekommt ihr nicht. Das ist meiner.“

In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wurden im letzten Jahr 2019, wie auch in diesem Jahr in etlichen Seen Versuchsreusen gestellt. Die Gewässer bei uns in Brandenburg liegen im Barnim angefangen bis in die Prignitz. Auch in der Lychener Umgebung haben wir im Frühjahr in drei kleineren Seen solche Versuchsreusen gestellt. Hauptziel dabei war soviel wie möglich Weißfische, also Bleie, Güstern, Plötzen und Rotfedern zu fangen und zu entnehmen. Gleichzeitig diente die Reusenfischerei der Bestands-

kontrolle. Die Raubfische Hecht, Zander und Barsch wurden zurückgesetzt, auch wenn sie noch so tauglich für den Kochtopf oder die Bratpfanne waren. Die Raubfische helfen ja mit bei der Reduzierung der Weißfische. In einem kleinen Waldsee hatten wir zwei Reusen gestellt. Bei der zweiten Kontrolle wurde ein zehn Kilogramm Hecht in einer Reuse gefangen und wieder zurückgesetzt. Zwei Wochen später war der selbe Hecht in der anderen Reuse auf der gegenüberliegenden Seite des Sees gefangen. Noch ein drittes mal bekamen wir den gleichen Hecht zu Gesicht und zwar in der Reuse, in der er beim erste mal war. Der Hecht hatte eine verheilte Verletzung im Schwanzbereich und

war deshalb zweifelsfrei wiederzuerkennen. Normalerweise erhalten Fische bis auf ganz seltene Ausnahmen keinen Namen. Dieser Hecht aber erhielt einen. Wir nannten ihn „Vagabund“.

Auf dem Fischereihof in Lychen haben wir im Sommer ganz besondere Gäste. In den Ritzen und Spalten der großen Garagentore quartieren sich Wasserfledermäuse ein und verschlafen dort den Tag. Wir wissen das und sind beim Öffnen der Tore vorsichtig. Mitunter kommt es doch vor das so eine kleine Fledermaus dabei den Halt verliert und runterfällt. In diesem Jahr ist es nur einmal passiert. Vorsichtig wird das Tier in ein Pappkarton gesetzt und in einer ruhigen Ecke ab-

gestellt. Meist schon nach wenigen Minuten ist die Fledermaus verschwunden und hat sich einen sicheren Platz bis zum Dunkelwerden gesucht. Wasserfledermäuse sind mit die kleinsten Fledermäuse bei uns, ausgewachsen sind sie gerade mal 4,5 cm groß. Geschickt fliegen sie in der Nacht über die Wasseroberfläche um dort Insekten, aber auch ganz kleine Fische zu jagen.

Immer wieder habe ich mich über die Mückenlarven in den Regenwassertonnen am Stall und an der Garage geärgert, denn letztendlich werden aus den Larven wild um sich stechende Mücken. Man züchtet sich sozusagen die Quälgeister selbst heran. In diesem Jahr habe ich nun das getan, was ich schon lange vor hatte. In eine Tonne wurden zwei und in die andere Tonne drei fingerlange Karauschen gesetzt. Nach zwei Tagen war der Mückenlarvenspuk zu Ende. Zur Belohnung bekommen die Fisch jetzt Regenwürmer aus unserem Komposthaufen. Ein wintersicherer Teich, in den sie im Spätherbst umquartiert werden, ist schon da.

Christian W. E. Blank



Neues aus dem Hort „Kindertraum“

Zu Beginn des neuen Schuljahres, Anfang August, fand die Einschulungsfeier für unsere Erstklässler statt. Unsere Hortkinder, unter Leitung von Frau Deittert, nahmen mit einem kleinen Programm und mit allen Erziehern daran teil. Es wurde geflütet, getrommelt und getanzt.

So wurden auch im Hort die Erstklässler herzlich begrüßt. Für sie gibt es nach dem Unterricht viele Aktivitäten im Hort zu entdecken, z.B. kreative Angebote (Basteln, Nähen, Töpfern), Sport, Musik & Tanz und viel Spiel & Spaß. Auch die neuen Horteltern wurden im September von uns herzlich willkommen geheißen.



Ab Oktober begrüßen wir zwei neue Kolleginnen im Hort. Frau Linda Döring übernimmt die Leitung des Hortes und Frau Schilling ergänzt das Team als Erzieherin.

Am 12. Oktober beginnen die Herbstferien. Der Hort hat für unsere Kinder wieder ein abwechslungsreiches Programm für die 14 Tage aufgestellt, z.B. Waldtag, Kartoffelfest, Herbstdisco u.v.m.. Wir freuen uns auf eine spannende und schöne Ferienzeit.



Auf unserer Homepage:
www.hort-kindertraum-lychen.de
gibt es viel zu entdecken.
Telefon-Nr.: 039888 520041

Das Hortteam

Vom ruhenden Idyll zum reißenden Strom...

Ein besonders schönes Stück Naturlandschaft in der reich bestückten Umgebung Lychens ist der Küstriner Bach. Hier hat es die Natur wieder besonders gut gemeint und ein landschaftliches Kleinod geschaffen. Ein mäanderndes Flüsschen in üppigem Laubwald, mit zum Teil hohen Uferböschungen- und auf einer Lichtung ein einsames Haus „Das Fegefeuer“. Eine ehemalige Straf-Kolonie für „widerborstige“ Mönche aus dem Kloster Himmelport.



Das Bild von 1915 zeigt ein Ehepaar, das von einem Kahnbesitzer durch den Küstriner Bach geführt wird.

Das heute sachte dahinfließende Wasser wurde bis in die 50/60er Jahre bei Bedarf mit 3 Stauwehren zurückgehalten, um nach dem Öffnen mit der Welle des gestauten Wassers ganze Baumstämme zum Oberpfuhlsee zu transportieren. Eine schwierige Arbeit, die viel Kraft und Geschick bedurfte. Große LKW's, wie sie heute genutzt werden, gab es zu dieser Zeit noch nicht.



Fegefeuer 1912

Heute ist dieses kleine Paradies bei vielen Wasserwanderern schon lange kein Geheimtipp mehr, sondern ein Muss für viele Naturfreunde.

Klaus Dickow



Wildes Wasser!



Ein Still-leben

Ein offener Brief

Ein offener Brief zum Beitrag „Café Wunna-Art“ von Jutta und Günter Töpfer in der NLZ, Nr. 205, Seite 15

Sehr geehrte Familie Töpfer, was müssen Sie seinerzeit doch für eine Odyssee hinter sich gebracht haben!

Ihrem o.g. Beitrag nach zu urteilen, ist Ihr spontaner, leider vergeblicher Versuch ein Café zu besuchen, ja wohl nicht anders zu bezeichnen. Mir drängte sich beim Lesen übrigens unweigerlich ein Zitat von Coco Chanel, der großen Mode-Ikone auf, die seinerzeit treffend bemerkte: (Zitat) „Es ist besonders schwer zu schweigen, ...wenn man nichts zu sagen hat“ (Zitat Ende).

Wie dem auch sei, ich möchte mich jedenfalls hiermit und in aller Öffentlichkeit, wie Sie dies ja auch taten, ...und im Namen aller am GartenCafé „Wunna-Art“ Beteiligten, bei Ihnen für die Ihnen geschehene Ungemach entschuldigen. Denn Ihrem Beitrag aus Form und Inhalt entnehmend, muss diese ja so ungeheuerlich gewesen sein, dass Sie den Skandal in Bild und Ton (ach nee, der Ton fehlte, ...das Fernsehen war wohl doch nicht dabei) festgehalten haben. GESCHLOSSEN steht da am Tor, zu (Zitat) „...einem Grundstück, das nicht gerade den Eindruck einer gastronomischen Einrichtung erkennen lässt“ (Zitat Ende).

Und nicht zu vergessen die 2 km „Hulperstraße“, die es zuvor zu überwinden galt, ...und dann auch noch unverrichteter Dinge zurück! Der Muskelkater nun also auch noch vergebens! ...Da kann man ja vor lauter Übersäuerung nur noch sauer werden...

Aber Sarkasmus nun mal beiseite und als etwas ironisch gemeinte Antwort verstanden wissen wollend, auf eine, wie ich finde, sehr heftige Überreaktion auf ein geschlossenes Café. Hat das nicht schon jeder von uns einmal erlebt? Aber schießt jeder deshalb gleich mit der sprichwörtlichen Kanone...?

Deshalb an dieser Stelle der Versuch einer sachlichen Darstellung und Erklärung: Das Gartencafé „Wunna-Art“ wird im Nebenberuf, ...übrigens schon seit mehr als 5 Jahren, von Wunna Bethke betrieben. Anja Gudzich und ich, Michael Gudzich, wohnen seit einem Jahr auf dem Hof und unterstützen seitdem den Cafébetrieb mit Manpower und neuen Ideen, ...daher übrigens auch der Radiobericht auf NDR 1 und weil eigentlich für den 1. Mai so etwas wie

eine Neueröffnung geplant war, mit neuem Konzept. Aber „Corona“ machte, wie auch anderen, uns da einen Strich durch die Rechnung.

Wir alle drei arbeiten hauptberuflich und ganztätig in der Altenpflege, Wunna und Anja sogar im Schichtbetrieb. Daher ist das Gartencafé hauptsächlich nur an den Wochenenden geöffnet. Wenn geöffnet ist, hängt ein Hinweis: „Café offen“ am besagten Schild, an der Buswendeschleife. Wenn nicht, ist eben zu (inzwischen übrigens ergänzt mit Hinweis: „Café heute zu“).

Dass das Grundstück vom Zaun aus (Zitat) „...nicht gerade den Eindruck einer gastronomischen Einrichtung erkennen lässt“ (Zitat Ende), ist erstens Ihr ganz individueller Eindruck und zweitens, Sie werden staunen, sogar ein Stück weit so gewollt! Denn wir wohnen auf diesem Hof, inmitten einer wunderschönen Natur, mit den allmorgendlichen Rufen der Kraniche, dem Fehlen von Autolärm, mit seinem großen wunderschönen, wilden blühenden Garten, ...und in diesem, hinter dem Hofgebäude, befindet sich nämlich das artencafé „Wunna-Art“. Mit etlichen versteckten und lauschigen Sitzgelegenheiten zwischen blühenden und duftenden Blumen und Gewächsen, völlig abgeschirmt und absolut ruhig hinter dem Hauptgebäude, und ... vom Dorfplatz eben nicht einsehbar. Hier kann der Gast neben den kulinarischen auch sinnlichen Genüssen frönen: im Garten wandeln und zum Teil seltene Pflanzen entdecken, unsere zahlreichen Tiere wie Hühner, Schafe, Ziegen und Katzen beobachten oder einfach nur die Ruhe der Natur auf sich wirken lassen. Seit diesem Jahr gibt es alle vier Wochen kleine Kulturprogramme in

Form von Konzerten, Lesungen oder Theateraufführungen. Termine dazu findet man bei Google-Maps unter „Gartencafé Wunna-Art“. Das alles ist natürlich noch im Werden und Wachsen. Und natürlich hat auch uns die Corona-Pandemie bei der Verwirklichung unserer ambitionierten Pläne ein wenig ausgebremst. Allerdings - und das soll an dieser Stelle erwähnt sein - wird das alles immer, ...und ist auch so beabsichtigt, ein engagiertes Herz-Blut-Projekt bleiben. Eben nichts, was man zum Broterwerb macht, sondern etwas, das man, weil es riesigen Spaß macht, auch mit anderen Menschen teilt, ...und weil es einfach gut tut, gute und schöne Dinge mit anderen zu teilen.

Übrigens, es gibt es im Gartencafé „Wunna-Art“ nicht den „schnellen Kaffee“, ...

vielleicht auch noch zum Mitnehmen. Nein! Hier wird der Kaffee noch ganz alt-hergebracht und unkommerziell mit der Kaffemühle fein gemahlen und frisch per Hand aufgebriht. Deshalb sollte jeder, der zu uns kommt, eines unbedingt mitbringen: ZEIT! Zeit und die Bereitschaft, sich zu entspannen.

Die Kuchen und Torten, je eine Sorte im Angebot, werden frisch gebacken, zum Teil nach alten Familienrezepten. Es gibt immer eine frisch zubereitete Tagessuppe mit Zutaten aus dem, was der Garten gerade hergibt, und Frühstück kann man auch bekommen, ...das aber wirklich nur an den Wochenenden, ...dafür aber bis 14:00 Uhr, mit tagesfrischen Eiern von den eigenen Hühnern.

Nun, sehr geehrte Familie Töpfer, machen Sie sich selbst noch einmal ein Bild vom Gartencafé „Wunna-Art“!

Wir laden Sie ganz herzlich ein zu uns nach Carolinenhof. Seien Sie unsere Gäste und verstehen Sie diese Einladung als kleine Entschädigung für die Ihnen geschehene „Ungemach“.

Vielleicht relativieren Sie nach Ihrem Besuch ein klein wenig Ihr leider veröffentlichtes sehr harsches Urteil über uns, ...über das Gartencafé „Wunna-Art“.

Hochachtungsvoll,
Michael Gudzich

Keine Veranstaltungen im Kirchlein im Grünen



Der Vorstand des Fördervereins hat sich schweren Herzens entschlossen, alle Veranstaltungen im Kirchlein im Grünen in Alt Placht bis zum 11. Oktober 2020 abzusagen und in das nächste Jahr zu verschieben. Die COVID-19-Pandemie einerseits und die beengte räumliche Situation in der kleinen Kirche andererseits haben zu diesem Beschluss geführt. Ungeachtet dessen ist die Kirche weiterhin am Tage geöffnet und lädt gerade jetzt zur äußeren und inneren Einkehr ein. Bitte denken Sie bei Ihrem Besuch an die Einhaltung der derzeit geltenden Abstands- und Hygieneregeln.

Aktuelle Infos, wie es danach weitergeht unter:
www.kirchlein-im-gruenen.de

Dr. Mario Schrupp

Von langer Weile und gefühlter Eintönigkeit konnte trotz schöner Regelmäßigkeit jedoch nie die Rede sein.

Eine Anzeige in der NABU-Zeitung weckte im Frühjahr 2008 unsere Aufmerksamkeit. "Bungalow auf eingezäuntem Grundstück, inmitten waldreicher Landschaft, nahe am See." Genau das war es, wonach wir gesucht hatten.

Zu unserer Familie gehörte auch ein großer Hund. Das erklärt die Notwendigkeit einer sicheren Umzäunung.

Im Jahr zuvor offerierte man uns in Berchtesgaden eine Ferienwohnung mit dazu gehörigem Garten und „Zaun“. Eine Weide umfassenden Schutz nennt man Weidezaun und genau ein Solcher war es, unserem Hund in keinsten Weise gewachsen. Katzen, die sorglos auf der Wiese nach Mäusen Ausschau halten, gefundene Fressen für unseren Alano. Ansonsten war unsere Alto ein lammfrommes Tier, nur Katzen hatte sie zum Fressen gern. Nicht nur unter uns Menschen hat jeder so seine kleinen Schwächen. Fast wäre es auch zu einem solchen Malheur gekommen. Im letzten Moment konnte ich sie, zum Glück für die Mieze und uns, noch am Halsband fassen. Leinenzwang im Garten entsprach so gar nicht unserer Urlaubsvorstellung und dem Traum unseres Hundes.

Ferien in der Uckermark



Die Ausflüge mit dem Fahrgastschiff Möwe waren immer ein tolles Erlebnis. Der Kapitän als wissender Reiseführer, eine Bereicherung in Heimatkunde. Die Gastronomie rundete das Ereignis an Bord entsprechend der Möglichkeiten gut ab.

Blieben wir auf dem Wasser, eine der zahlreichen Stärken der Seestadt Lychen. Die Floßfahrten auf dem Oberpfuhl und Zenssee, von den „Treibhölzern“ um Marcus Thum immer bestens organisiert, wurden zu Urlaubshöhepunkten. Die Musikflöße waren in den vergangenen Jahren völlig zu Recht immer ausverkauft. Aber auch die normalen Floßfahrten mit Christoph Thum als exzellenten Naturkenner ein klasse Erlebnis oder mit Henning Storch, seinem Alphorn und dem köstlichen selbst gebrautem Gerstensaft ein Schmanckerl der besonderen Art.

Ausflüge nach Annenwalde in die Glashütte mit Besichtigung der restaurierten Schinkelkirche erfreuten uns mehrfach.

Gar nicht weit von dort fanden wir in Alt Placht, mitten

Unsere Vermieter hier besaßen selbst einen Hund und wussten so bestens worauf es ankam. Die erste Symbiose war hergestellt. Seit dieser Zeit ist viel Wasser aus den Seen um Lychen verdunstet. Hier in dieser „gesengten“ Landschaft verbrachten wir zahlreiche Urlaube. Haben tolle Menschen kennen gelernt und schlossen Freundschaften. Mit insgesamt 15 Aufsätzen durfte ich mich inzwischen in die Neue Lychener Zeitung (NLZ) einbringen.

2020 ist ein besonderes Jahr. Die Corona-Pandemie drückten ihm ihren Stempel auf, machten uns zu Maskenträgern, wo es notwendig war.

Wir begehen aber auch den 30. Jahrestag der

Deutschen Einheit und den 30. Geburtstag der Neuen Lychener Zeitung. Das sind doch wahrlich Gründe zum Feiern. Sicher war es nicht immer leicht, für manche Menschen auch mit Enttäuschungen verbunden, aber was wir uns in den vergangenen Jahren aufgebaut haben, lässt sich sehen und erfüllt uns mit Stolz.

Schauen sie mit mir gemeinsam zurück auf eine Auswahl von zahlreichen schönen Erlebnissen, kleine Ärgernisse aber auch verlorene Traditionen, die es verdient hätten, fortgeführt zu werden.

Das einstige Kloster Himmelpfort ein lohnender Ausflug, für Kinder allemal, mit dem Weihnachtsmannhaus interessantes Ziel. Die Sicherung der ehemaligen Klosterbrauerei, einer neuer Anfang nach der Brandkatastrophe. Sollte es tatsächlich Brandstiftung gewesen sein, war das ganz bestimmt eine der größten Dummheiten in jüngster Vergangenheit. Komischer Weise fallen mir an dieser Stelle der große Stadthafen und das Nacktbadeverbot ein. Doch damit haben sich

die Beteiligten selbst „qualifiziert“. Der Mantel des Schweigens wärmt auch ganz schön. Die diesbezüglichen Zankereien in der NLZ auszutragen, waren für uns Leser wenig erbaulich und für das Image der Stadt ganz bestimmt nicht hilfreich.

Schließungen von Geschäften und Gaststätten sind Ereignisse, die sowohl Einwohner als auch Urlaubsgäste betreffen. Wir werden in jedem Fall das Fachhaus Wichmann vermissen, so wie wir jetzt schon den Verlust der Gaststätte Wurflut und des kleine Geschenkelädhchens, gegenüber dem Ratseck, beklagen.



... und das schon seit 2008

im Wald, das Kirchlein im Grünen. Ebenfalls nach der Friedlichen Revolution wieder zum Leben erweckt. Zahlreichen Konzerten durften wir hier schon beiwohnen und immer sahen wir die Kirchenbänke dicht gefüllt.

Bei aller schöngestigen Nahrung sollte die lukulischen Freuden aber keinesfalls vernachlässigt werden. Das Strandkaffee war dabei stets eine lohnende Adresse. Die Forelle mit Pommes und Salat oder der Matrosenteller mit Matjesvariationen hatten es uns in diesem Jahr besonders angetan.

Aber auch beim Fischer in Himmelpfort kann man seine Erfüllung finden. Eine telefonische Vorbestellung ist für die Platzwahl sehr von Vorteil. Für den kleinen Hunger bleibt natürlich unser Fischer in Lychen die erste Adresse. Die Fischsuppe dort ist alle erste Sahne. Ansonsten erhält man im Verkaufs- und Gastraum am Großen Lychensee ein umfangreiches Imbissangebot und zum Mitnehmen frisch aus der Räucherei fast alles, was man sich unter Fisch so vorstellen kann. Hier hat es aus Altersgründen im letzten Jahr eine Wachablösung gegeben. Die Tochter unseres „Fischprofessors“ übernahm inzwischen die Leitung der Filiale. Trotz möglichem Ruhestand bleibt uns zum Glück der ehemalige Boss, Christian Blank, solange es die Gesundheit zulässt, mit seiner ausgewiesenen Fachkompetenz erhalten. Der Fischgaststätte in Carwitz, in der Vergangenheit eine sehr gute Adresse für exzellente Fischschmankerl, musste leider schließen. Am Kundeninteresse, Umsatz oder der Qualität der Speisen kann es ganz



gewiss nicht gelegen haben.

Das Fallada-Museum im selben Ort befindet sich im restaurierten ehemaligen Wohnhaus des bekannten Dichters, ist aber trotzdem eine Reise wert. Die Lage des Hauses, der umliegende Garten und die aktuell stattfindenden Kulturveranstaltungen werben zusätzlich um ihren Besuch. Wie gern erinnern wir uns an die Konzerte von Stephan Krawczyk in der kleinen aber feinen „Kulturarena“.

Natürlich hatte auch Lychen in der Urlaubssaison Kulturelles zu bieten. Abgesehen vom Musikfloß blieb der Veranstaltungskalender ziemlich leer. Die Musikscheune beim „Langen“ ist seit Jahren Geschichte. Zur Erinnerung, hier fanden auch mal Schriftstellerlesungen statt. Trotzdem gibt es aktuell sehr vielversprechende Möglichkeiten. Der „Rote Faden“ ist im Frühjahr und Herbst bereits zu einer kulturellen Tradition geworden. Während unseres Urlaubs im August hörten wir von geplanten Konzerten, die leider erst im Herbst auf dem Kalender stehen. Wäre es nicht

möglich, die Veranstaltungen etwas in die Urlaubszeit zu verlegen?

Anderen Menschen Freude bereiten und dabei sich selbst etwas Gutes tun – das ist möglich als Alltagsbegleiter*in für pflegebedürftige Menschen.

Die meisten Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt und betreut. Einige von ihnen können nicht mehr oder kaum noch allein nach draußen und unter Leute. Sie wünschen sich aber trotzdem Gesellschaft, Gespräche, gemeinsames Kaffee trinken, Spiele, kleine Spaziergänge, Fotos anschauen usw.

Nicht immer schaffen es die pflegenden Angehörigen, jederzeit für ihre Familienmitglieder da zu sein. Manche müssen noch arbeiten, oder sie haben Termine, die wahrzunehmen sind. Manchmal ist die Erschöpfung auch so groß, dass jede kleine Entlastung willkommen ist.

Vielleicht sind Sie Im (Vor-) Ruhestand oder ohne Arbeit und suchen eine

Gerne könnte ich die Aufzählung unserer Urlaubserlebnisse fortsetzen, das

sprengte aber leider den Rahmen unserer Zeitung. Eines ist mir jedoch besonders wichtig, das Wiedersehen mit lieben Freunden, die Ruhe in der Natur, die freudige Begrüßung in der Buchhandlung Kager, im Lychener (Getränke) Kontor und in der Fischerei am Großen Lychensee, trotz Maske.

Unserer Zeitung danke ich für zahlreiche tolle Artikel nebst Fotos und den Akteuren für die Bewältigung des Aufwandes bei der Zusammenstellung und Verteilung unserer Zeitung. Ein Ehrenamt dem Ehre gebührt! Unserer NLZ wünsche ich, wie unserer Chefin, dass sie auch in den kommenden Jahren zwar älter, aber nie alt wird.

**Herzlichst Ihr und euer
Gunter Teichert**

Alltagsbegleitung in Lychen - unser Team sucht Verstärkung

erfüllende Beschäftigung für sich? Sie wollen und können gut mit älteren Menschen umgehen? Sie wünschen sich mehr Kontakte zu anderen Menschen in Ihrer Umgebung? Dann sind Sie herzlich eingeladen, unsere Gruppe von Helfer*innen kennenzulernen und zu verstärken.

In Lychen gibt es einen kleinen Kreis von freiwilligen Helfer*innen, die regelmäßig die Familien besuchen und sich um die Pflegebedürftigen kümmern, mit ihnen gemeinsam ein paar schöne Stunden verbringen. Zwei von ihnen beschreiben ihre schönen Erfahrungen damit so: „Glücklich darüber, so eine nette Familie und ältere Dame kennenlernen zu dürfen, fuhr ich geruhsam mit dem Fahrrad heim.“ Und: „Wir beide sind zufällig miteinander bekannt geworden, aber mir kommt es bei jedem Besuch so vor, als wären wir schon jahrelang

Freundinnen.“

Das kleine Team trifft sich regelmäßig mit der Koordinatorin des Angebotes zum Erfahrungsaustausch. Die Helfer*innen wurden geschult für einen sicheren Umgang mit den pflegebedürftigen Menschen. Sie erhalten für ihre Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung.

Träger des Projektes ist die Volkssolidarität im Mehrgenerationenhaus „Erich Rückert“ in Lychen. Es wird gefördert vom Landkreis Uckermark.

Wenn Sie interessiert sind, mehr über das Projekt wissen und unser fröhliches Team kennenlernen möchten, dann nehmen Sie bitte Kontakt auf zur Koordinatorin des Angebotes, Mona Lisa Gluth, im Mehrgenerationenhaus „Erich Rückert“ in Lychen, Am Markt 13
Tel.: 039888 2767
E-Mail: monalisa.gluth@volkssolidaritaet.de

professionelle Marktwertermittlung

für Ihre Immobilie **kostenlos**

von Annette Kindervater

Tel. 039888-52 87 23



Walters Funkstille

Eine ganz normale deutsche Zeit



Erzählung von Helmut Bergsträßer

Das Buch ist erhältlich bei: Bücher Karger, Stargarder Str. 2 in Lychen

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 09.12.2020.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 27.11.2020 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz: grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark

Neue Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de

Preis: 1,50 €